

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Kunstdenkmäler des Grossherzogthums Baden

beschreibende Statistik

Die Kunstdenkmäler der Amtsbezirke Breisach, Emmendingen, Ettenheim, Freiburg (Land), Neustadt, Staufen und Waldkirch - (Kreis Freiburg Land)

Kraus, Franz Xaver

Tübingen [u.a.], 1904

Merzhausen

[urn:nbn:de:bsz:31-330159](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-330159)

Bei der Bechtoldskirche, nordöstlich von Mengen, soll sich ein Grabhügel befinden. (W.)

Glocken

Allein erwähnenswerth sind in der modernen Kirche zwei *Glocken*, von denen die eine (Durchmesser 0,89 m) 1659 zu Breisach von Gabriel Spalt, die andere (Durchmesser 1,26 m) 1764 von Andreas Roost in Lörrach gegossen wurde. (B.)

Bechtoldskirche

Eine halbe Stunde von Mengen stand auf der mauergekrönten Anhöhe die alte *Bechtoldskirche* (Birterkilche 1298; Birtelkilch 1348; magister Heinricus de Birtelkirch 1277; quidam presbiter nomine Gotefridus de Birtelkilchilicha Rot. Sanpetr.; rector ecclesie in Birtelkilche 1262; plebanus in Birterkilch in decanatu Wasenwiler 1275, Lib. dec.; in decanatu Kilchoven 1324; Birtelkilch cum filia Mengen, dec. Gündlingen zw. 1360 bis 1370 Lib. marc.; sänt Margareten zu Burtelkilch 1457; vergl. Z. NF. II 336 f.; B. Poinsignon Schau ins Land XIII 6 f.), da, wo jetzt noch der Friedhof von Mengen liegt. Die Pfarrei wurde 1830 nach Mengen verlegt, worauf das Pfarrhaus 1832 und 1837 auch die Kirche niedergelegt wurden. Letztere scheint wenigstens mit ihrem Thurme der romanischen Zeit angehört zu haben (vergl. die Ansicht der Kirche Schau ins Land XIII 7 und diejenige des Gottesackers S. 9, wo auch eine mit der Abbildung der Kirche versehene, übrigens den romanischen Thurm nicht aufweisende Schwarzwälder Majolica von 1829 wiedergegeben ist).

Ein Ortsadel von M. erw. 1296 und 1306. Am Orte waren die Klöster S. Gallen, S. Trudpert und S. Ulrich begütert. Er kam von den Zähringern an die Grafen von Freiburg, dann an Baden-Durlach (Herrschaft Badenweiler). (K.)

MERZHAUSEN

Schreibweisen: villa qui dicitur Meresusir 786 S. Gall. UB. I 104; in pago Prisigauia ad Merishusum 790; Merishusa marcha 804; Mershusen 1299; Mersshufen 1429.

Alemannisches

Am 'Maienrain' *alemannische Reihengräber* (s. H. Schreiber Die neuentdeckten Hüengräber im Breisgau, 1826, p. 37 f.). (W.)

Kirche

Kirche (ecclesia qui est constructa in Meresusum 786 S. Gall. UB. I 104; eccl. in Merishusun 861; plebanus de Mershusen cui locus sororum de Gunterstal primitus parrochiali subiertione attinebat 1224; plebanus in Merchshusen in decanatu Wasenwiler 1275 Lib. dec.; in dec. Gündlingen eccl. M. cum capella Gunterstal zw. 1360 bis 1370 Lib. marc.

Grabplatte

Im Chor der unbedeutenden kath. Pfarrkirche (tit. S. Galli) findet sich die *Grabplatte* des Jacob Schnevelin Bernlapp von und zu Bollschweyl, gestorben 1611, und seiner Frau Barbara von Bollschweyl, geborenen von Andlaw. Der Stein ist geziert mit den Wappenschilden der Schnevelin Bernlapp und Andlaw, sowie der

Degernaw,	Rotlieb,
Bluomeneck,	Rischach,
Wetzel von Margriligen	Eptingen,
hoslach,	Wiher

und zeigt die Familie knieend zu Seiten eines Crucifixus. Darunter wurde der Grabstein eines bereits 1586 gestorbenen Sohnes der oben Beerdigten eingemauert, dessen Inschrift von einer Cartouche umrahmt wird.

Von drei erwähnenswerthen Spätrenaissance-*Kelchen* ist vor allem einer zu nennen, der die sehr verwischte Widmung einer 'Schnevelin von Bollschweil, natae de Bernhausen' von 1635 trägt; ferner werden in der Kirche vier Renaissance-*Lichterhalter* aufbewahrt, gedrehte Säulen, die flott mit Schilder haltenden Engelsfigürchen geziert sind, und weiter eine schlechte gotische, holzgeschnitzte *Pieta*.

Kelchen

Lichterhalter

Pieta

'Altes Schloss'

Im unteren Dorfe zu Merzhausen steht das sogenannte '*Alte Schloss*', ein sehr verwahrlostes einfaches, zweistöckiges Steinhaus mit zwei hohen Staffelgiebeln, das jedoch durch vielfache Umbauten und Veränderungen im Inneren und Aeusseren den alten Charakter völlig verloren hat.

Daneben befand sich Anfangs unseres Jahrhunderts noch ein anderes Schloss, das sogenannte '*von Dankenschweil'sche Haus*', an der Stelle, wo heute ein Baumgarten mit Mauerumfassung sich ausdehnt.

Auf dem in die Ebene vorgeschobenen, nordöstlichen Bergabhang des Schönbergs oberhalb Merzhausen liegt das *Jesuitenschlösschen*; langgestreckte, mehrgeschossige Wohn- und Oekonomiegebäude, die um einen weiten rechteckigen Hof gruppiert sind und an die sich vor dem eigentlichen Schlossbau auf dem Abhang der Thalseite eine neuere Parkanlage anschliesst.

Jesuitenschlösschen

Das Schloss mit dreistöckigem Mittelbau und ziemlich weit vorspringenden Seitenflügeln ist im Aeusseren wie auch in seinen weiten Innenräumen ganz schlicht gehalten und ohne jede reichere, architektonische Ausstattung. (*B.*)

Ueber der Thür ist neuerdings eine Inschrift eingemauert, die besagt, dass dieses Schloss an Stelle des alten Gaishofes durch die Väter der Gesellschaft Jesu als Orthserrschaft von Merzhausen 1666 erbaut, nach Aufhebung des Ordens von der Landherrschaft Oesterreich 1777 eingezogen wurde, dann in den Besitz der Snewelin Bärlapp von Bollschweil, endlich der Kageneck kam und 1898 von der Stadt Freiburg angekauft wurde. — Auf der Terrasse hat jetzt ein Stein Aufstellung gefunden mit dem *Wappen* der Schnevelin, das von zwei sogen. wilden Männern gehalten wird. — Im Wirthschaftshof ein *Brunnen* mit korinthischer Säule, auf der die Statue des h. Nepomuk steht, etwa aus der Zeit der Erbauung des Schlosses. (Die Schale 1901 erneuert.) (*Wth.*)

Wappen

Brunnen

MUNZINGEN

Schreibweisen: Munzinga villa 845 Fälschung; Strassb. UB. I 187; Mumzinga c. 1003 eb. I 42; Muncingen 1147 u. s. f.

Litteratur: Bader Fahrten II.

Prähistorisches: Am Fuss des Tunibergs finden sich in einer dünnen Lössschicht die Reste einer Niederlassung aus der frühen Steinzeit, vom Feuer geglähte Steine, zahlreiche kleine Feuersteinwerkzeuge und Knochen von Rennthieren; ihre Untersuchung ist beschrieben von Geh. Rath A. Ecker im Schau ins Land, IV. Jahrlauf, und im Archiv für Anthropologie 1875 VIII 87—101. (Vergl. N. Heidelberger Jahrb. II 98 f.; Verhandl. d. Freib. Naturf.-Gesellsch. VI 70—95; Schumacher Vorgeschichtliches von Freiburg, Schau ins Land 1900 XXVII 13.) Dieselbe berührte wieder 1894 Prof. Steinmann. Etwas höher lagen Scherben von Thongefässen, welche der jüngeren Steinzeit angehören dürften. Weiter südlich an der Strasse nach Mengen stiess

Prähistorisches